Krakauer Zeitung.

Nr. 204. Freitag, den 5. September **1862.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. August d. J. dem Offizialen der referirenden Rechnungsabtheilung bei der k. k. Berg-, Forst- und Güter-Direction in Schemnitz Johann Kraft den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den Lehrer an dem Gymnasium in Tarnów Thomas Schrey zum Lehrer und provisorischen Director an der k. k. Unter-Realschule in Laibach ernannt.

Das Justizministerium hat dem Rathssekretär des Leobner Kreisgerichtes Hugo Edlen v. Aigentler die angesuchte Uebersetzung zu dem Landesgerichte in Graz in gleicher Eigenschaft bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. September.

Von der Antwort des Grafen Bernstorff auf die letzte dänische Depesche vom 12. März — die Antwort ist vom 22/24 August datirt — gibt die „Allge. Ztg." folgende Analyse:

„Die preußische Depesche konstatirt zunächst, das die dänische Regierung die Beantwortung der bestimmten an sie gerichteten Frage: „ob sie den bindenden Character der Vereinbarungen von 1852 überhaupt und namentlich in Bezug auf Schleswig anerkennen und dieselben als Basis der ferneren Verhandlungen annehme", durch vage und wiedersprucksvolle Aeußerungen umgangen, und daß somit ihre Depesche vom 12 März die Verhandlungen um keinen Schritt vorwärts gebracht habe. Die preußische Regierung halte es demnach nicht für nöthig, die oft wiederlegten Behauptungen des letzteren Schriftstückes nochmals zu widerlegen; sie wolle vielmehr die Verhandlungen dadurch fördern, daß sie ihrerseits den Inhalt der Vereinbarungen von 1852 und die daraus herzuleitenden Folgerungen genauer präzisire. Im Jahre 1852 sei den verschiedenen Theilen der Monarchie für ihre besonderen Angelegenheiten eine selbstständige und gleichberechtigte Stellung, für die gemeinsamen Angelegenheiten eine organische und gleichartige Verbindung in der Weise zugesichert worden, daß kein Theil von anderen untergeordnet oder inkorporirt sein dürfe. Hieraus folge, daß Schleswig in keine nähere Verbindung zum Königreich gebracht werden dürfe als zu Holstein; daß die besonderen Angelegenheiten Schleswigs nicht unter den Einfluß der Regierung oder der Vertretung des Königreichs gestellt werden dürfen; daß Holstein sowohl wie Schleswig in Bezug auf die Feststellung aller gemeinsamen Angelegenheiten, inbesonderheit des Budgets, dieselbe Berechtigung erhalten müßten wie jeder andere Landestheil.

Mit der den Herzogthümern zugesicherten Selbstständigkeit und Gleichberechtigung sei ferner die Einführung des Prinzipes numerischer Majorität in die Gesammtrepräsentation absolut unverträglich. Auch das Ministerium dürfe den Herzogthümern gegenüber nicht eine geringere Verantwortlichkeit haben als dem Königreich gegenüber; schon die österreichische Depesche vom 26. Dezember 1851 habe auf die Benachtheiligung hingewiesen, welche die Herzogthümer durch eine Doppelstellung der dänischen Minister erleiden würden, und es sei mit dem Geiste der Verabredungen nicht verträglich, wenn einer von den Theilen der Monarchie in der Centralleitung entweder gar nicht oder doch nicht durch eine ihm angehörige Persönlichkeit vertreten. Ein weiteres Erforderniß sei, daß die organischen Einrichtungen der Monarchie unter Mitwirkung verfassungsmäßiger Vertretungen aller einzelnen Theile der Monarchie zu Stande gebracht würden. Endlich hätte man bei den Vereinbarungen von 1852 die den Herzogthümern Schleswig und Holstein gemeinsamen Verhältnisse nicht politischer Natur ausdrücklich gewahrt und insonderheit der Stellung der Universität Kiel und der deutschen Nationalität in Schleswig kräftigen Schutz zugesagt.

Die Depesche führt nun in kurzen Zügen aus, daß die faktischen Zustände mit allen hier hervorgehobenen Erfordernissen in schneidenden Widerspruch ständen, und formulirt als das geringste Maß der berechtigten Ansprüche folgende Forderungen: Aufhebung der auf ungesetzliche Weise eingeführten gemeinschaftlichen Verfassung vom 2. October 1855, auch für Schleswig, und Vorlage eines gemeinschaftlichen Verfassungsentwurfes, in welchem das Prinzip numerischer Majorität aufgegeben ist, an die Spezialvertretungen der einzelnen Theile der Monarchie; bis zur Einführung einer auf gesetzlichem Wege zu Stande gekommenen gemeinschaftlichen Verfassung eine gleichmäßige Berechtigung der Spezialvertretungen in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten und eine gleichartige Stellung der Centralleitung gegenüber den einzelnen Spezialvertretungen; endlich zum Schutz der deutschen Nationalität Wiederherstellung des status quo ante 1848 hinsichtlich der Sprachverhältnisse. Auf diese Forderungen erwarte man eine einfache und bestimmte Antwort. Zweck der Vereinbarung von 1852 sei gewesen, für den althergebrachten Zustand, wie ihn der offene Brief Christiaus VIII. vom 7 September 1846 dargestellt habe, jetzt, wo er nach Einführung konstitutioneller Formen unzuträglich geworden sei, ein geeignetes Aequivalent zu gewinnen. Die dänische Regierung möge nicht glauben, daß Deutschland gesonnen sei, auf jenen althergebrachten Zustand und zugleich auch auf das dafür ausbedungene Aequivalent zu verzichten; sie möge auch ferner erwägen, daß die beiden deutschen Großmächte nur in der ihnen völkerrechtlich ertheilten Zusicherung dieses Aequivalents eine Rechtfertigung für ihre Theilnahme an dem Londoner Protokoll erblicken konnten. Um so unerläßlicher sei es für sie auf unverkürzte Ausführung der ihnen zugesicherten Bürgschaften zu dringen. In Bezug auf das Provisorium für Holstein und Lauenburg bezeichnet die Depesche die Bundesbeschlüsse vom 8 März 1860 und vom 7 Februar 1861 nach wie vor als maßgebend und verlangt von der dänischen Regierung die Ausführung derselben. Ebenso hält sie die Verwahrung vom 14. Februar aufrecht, welcher die Bundesversammlung bekanntlich beigetreten ist.

Ueber das Memorandum, welches die österreichische Regierung an den dänischen Hof hat gelangen lassen, geht der Baierischen Zeitung eine Nachricht zu, nach welcher Oesterreich folgende Forderungen stellt: 1) Daß der dänische Reichstag und die Stände der Herzogthümer gleichzeitig und mit gleicher Berechtigung über einen neuen Entwurf eines Verfassungs-Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie gehört werden, und daß 2) in diesem Entwurfe zur Sicherstellung der Herzogthümer gegen die Gefahr einer permanenten Benachtheiligung ihrer Interessen durch eine Majorität dänischer Stimmen ein passendes Correctiv dargeboten werde; endlich 3) daß im Herzogthum Schleswig das Bestreben, durch Verordnungen und Verwaltungs-Maßregeln das deutsche Element zurückzudrängen, aufgegeben und der Zustand von 1847 wieder hergestellt werde.

Im Eingang gibt diese Note eine sehr gedrängte Darstellung des historischen Ganges der Verfassungsangelegenheiten in Dänemark. Das Ministerium Oerstedt habe gut im Sinne gehabt, die Vereinbarung von 1851/52 auszuführen; es mußte weichen, um die Verfassung vom 2. October 1855 möglich zu machen, welche zur Unterordnung der deutschen Landestheile unter die dänischen führt. Nicht einmal die von Dänemark selbst erklärte Zusicherung, die Verfassung nur mit Berathung und durch Verhandlung mit den Provinzialständen der Herzogthümer festzustellen, sei in Erfüllung gegangen; man habe vielmehr nur das mit dem dänischen Reichstag zuvor Berathene den Herzogthümern oktroyirt. Die gleichgeordnete Stellung sei damit aufgehoben gewesen, und zugleich ein administrativer Feldzug in Schleswig, auf Kosten der deutschen Nationalität, eröffnet worden. Von einer förmlichen Incorporation Schleswigs in Dänemark wäre man nicht weit entfernt gewesen. Die dänischen Staatsmänner schrieben dieses Verhältniß zwar dem constitutionellen System zur Last; allein der Reichstag in Kopenhagen könne nicht das Recht haben, bestehende Staats-Vertrags-Verpflichtungen, wie die von 1851/52 zu alteriren. Hierauf sei in Folge der Einsprache des Bundes durch das Patent vom 6. November 1858 die Gesammtverfassung 1855 für Holstein und Lauenburg wieder aufgehoben worden; für Schleswig solle aber ein dänisch-schleswig'scher Reichsrath fortbestehen. Sowohl die Stände von Holstein als auch diejenigen von Schleswig bestritten diese Combination, und sie könne sogar auch nicht in provisorischer Weise (bis zur definitiven Ordnung der Verfassungsangelegenheit) ohne die freie Zustimmung aller Betheiligten zugegeben werden. Wenn aber alle Versuche bisher scheiterten und künftig scheitern werden, diese freie Zustimmung zu erlangen, so bleibe für die königl. dänische Regierung nichts Anderes übrig, als so bald wie möglich die Verfassung von 1855 definitiv für alle Landestheile aufzugeben und das Werk der Constituirung aufs Neue zu beginnen, ohne die formellen und die materiellen Mängel des früheren Verfahrens.

Es heißt, daß ganz in Kurzem die Erwiderung der dänischen Regierung auf die neuesten Noten Oesterreichs und Preußens würde erwartet werden können. Die Kopenhagener Regierung sei bereits zu dem Entschlusse gelangt, die von den beiden deutschen Großmächten aufgestellten Forderungen abzulehnen.

Die „Sternztg." dementirt die Wiener Nachrichten, daß Preußen seinen Widerspruch gegen die Zoll-Conferenzen aufgeben wolle.

Die Kyffhäuser-Versammlung des s. g. deutschen Nationalvereins am 1. d. ist angeblich von 8000 (?) Menschen besucht gewesen. Die Versammlung erkennt als den unter allen Umständen festzuhaltenden Endzweck des deutschen Nationalvereins an: die Herbeiführung einer deutschen Centralgewalt mit deutscher Volksvertretung." Im Anschluß an diese Resolution wurde noch folgender, nicht vom Comité vorher aufgestellter Antrag angenommen: „Die Versammlung erklärt, daß die von einigen deutschen Regierungen am Bundestage beantragten sogenannten Bundesreformen, nämlich die Einberufung einer Delegirtenversammlung der einzelnen Ständekammern und die Einsetzung eines Bundesgerichts, dem Verlangen des deutschen Volkes geradezu widersprechen und die nationale Bewegung von ihrem eigentlichen Ziele abzulenken bestimmt sind." — „2. Die Versammlung erkennt an, daß der deutsche Nationalverein zur Erreichung seines Endzweckes vor Allem die deutschen Grundrechte zum allgemeinen Bewußtsein bringen muß."

Die französische Regierung hat der italienischen wegen ihres Sieges am Aspromonte in einer telegraphischen Depesche Glück wünschen lassen.

Wie der Wiener ✠ Correspondent der „K. Z." schreibt (der Mann ist sonst nicht schlecht unterrichtet), soll sich Garibaldi erst dann entschlossen haben, offen gegen die Regierung des Königs Victor Emanuel aufzutreten, als er unumstößliche Beweise dafür erlangte, daß sich der Kaiser Napoleon die Räumung Roms abkaufen lassen wollte und Ratazzi den geforderten Preis, Abtretung der Insel Sardinien und Liguriens, so wie die Occupation Civitavecchia's durch französische Truppen während fernerer zehn Jahre, zu zahlen sich geneigt zeigte; das französischerseits fortwährend gestellte Verlangen, daß „die italienische Regierung ihre Stärke und Macht gegen die Actions-Partei beweise", habe nicht so sehr die Anwendung materieller Gewalt gegen allenfallsige Aufstandsversuche im Auge, sondern beschränkte sich einfach darauf, von der italienischen Regierung so viel moralische Stärke entwickelt zu sehen, um die verlangten Opfer auch gegen den Willen der Italiener zu bringen. Weil nun Garibaldi das für Schwäche hält, was die französische Regierung euphemistisch „moralische Stärke" nennt, versuchte er es, dieser Begriffs-Verschiedenheit mit Gewalt ein Ende zu machen; mit welchem Erfolge, ist seit gestern in der ganzen Welt bekannt. Aus diesem Länderschacher, worüber in London authentische Beweise beigebracht sein sollen, dürfte, wie der Correspondent meint, sich auch die Theilnahme erklären, die in hohen englischen Kreisen dem Garibaldi'schen Unternehmen zu Theil geworden ist. Binnen Kurzem soll ein Manifest erscheinen, in welchem alle diese französischen Umtriebe der Welt kundgemacht werden.

Der „A. A. Z." ward vor kurzer Zeit aus Rom die Mittheilung gemacht, daß der diplomatische Agent von England, Odo Russell, plötzlich nach London berufen wurde. Nach zuverlässigen Angaben fand die Abreise in Folge nicht unwichtiger Vorgänge statt. Schon seit geraumer Zeit machte der englische Agent in Rom in seinen Depeschen an den Minister des Aeußern in London genauere Mittheilung über den Anwuchs und die Zunahme der muratistischen Partei in den neapolitanischen Provinzen, und deckte zugleich indirekt die Kunstgriffe auf, welche vom französischen Ministerium angelegt wurden, um die genannte Partei zu ermuthigen, und mehr und mehr auszubeuten. Odo Russell hatte aber die Weisung, seine Depeschen direkt dem englischen Gesandten in Paris, dem Lord Cowley, zukommen zu lassen, damit zugleich dieser von den Vorgängen benachrichtigt werde und die Depeschen dann weiter befördere. Dieses letzte scheint aber die Schlauheit der französischen Polizei übernommen zu haben. Der französischen Politik allzu sehr trauend, veränderte Cowley überdies mehrere Male die von Odo Russell über die muratistischen Vorgänge gemachten Mittheilungen, verminderte deren Bedeutung, bevor er sie an den Minister des Aeußern in London absandte. Der englische Agent in Rom wurde darüber aufgebracht, und wußte ein Dokument sich anzueignen, wodurch er seine früheren Berichte vollkommen rechtfertigen konnte. Durch einen klugen Kunstgriff bekam er die geheimen Aufträge in seine Hände, welche der französische Gesandte, Herr v. Lavalette, vom Napoleonischen Ministerium erhalten hatte. Unter Anderem fand sich in diesen geheimen Anträgen die Andeutung auf eine wahrscheinliche und bald erfolgende Besetzung der neapolitanischen Provinzen von Seite Frankreichs, wobei zugleich dem französischen Gesandten in Rom die Weisung ertheilt wurde, wie die Besetzung stattzufinden habe. Frohlockend über sein gelungenes Werk, machte Odo Russell sogleich seine Mittheilung darüber dem Minister des Aeußern. Daraufhin wurde er durch den Telegraphen schleunigst nach London berufen.

Wie man der „Agr. Z." aus Belgrad, 29. August, schreibt, findet die Fordernng der Pforte bezüglich der Wiederherstellung des Ustavs bei der noch immer mächtigen Senatspartei Anklang. Derselbe Correspondent will wissen, daß nicht Garaschanin zum Krieg dränge, daß dieser vielmehr in neuerer Zeit ein kluges Nachgeben für bie beste Politik halte. Die Stimmung im Volke hat sich seit Kurzem sehr gemäßigt.

Das Gerücht, die Türken hätten eine zur Walachei gehörige Insel besetzt, wird zwar von der offiziellen „Buk. Z." vom 28. v. M. als lächerliche Vermuthung und Unwahrheit bezeichnet. Gleichwohl scheint die Regierung den türkischen Truppen, wenn auch nicht die Besetzung, so doch den Durchzug gestattet zu haben.

Wie die „Union" aus Ragusa erfährt, soll Omer Pascha Montenegro annehmbare Bedingungen gestellt haben und die Mehrzahl des in Cetinje tagenden Senats sich zum Frieden geneigt zeigen.

Kossuth protestirt in einer langen Erklärung gegen die Annahme, als sei er an der Proclamation Garibaldi's an die Ungarn, vom Juli her, irgendwie betheiligt. Kossuth ergeht sich hierbei in Angriffen gegen Garibaldi.

Das „Journal des Bruxelles" veröffentlicht eine vom 6. August datirte Note des Cardinals Antonelli, in welcher Se. Eminenz dem diplomatischen Corps bekannt gibt, daß die Regierung Victor Emanuels trotz der Verwahrungen Sr. Heiligkeit bei der Absicht beharre, die Kirchengüter zu veräußern. In Folge dessen sieht sich Se. Eminenz zu der Erklärung bemüßigt, daß alle jene, welche diese Güter von der erwähnten Regierung mittelst Kauf-, Erbpacht- oder Pfandverträge erwerben würden, nichtige Verträge schließen und sich den Kirchenstrafen aussetzen würden, wie dies bereits in der im April vorigen Jahres erlassenen Note ausgesprochen worden. Se. Heiligkeit beabsichtige mit der neueren Note der in jener enthaltenen Warnung volle Bekräftigung zu geben und erkläre zu dem Zweck, auf daß es als allgemeine Regel diene und jedem Vorwande die Thüre verschließe, daß die religiösen Körperschaften, die kirchlichen Anstalten und überhaupt alle Institute, die man widerrechtlich berauben will, stets ihr Recht auf die Güter bewahren, die man ihnen widerrechtlich genommen hat oder zu nehmen fortfährt, und daß die Kirche nie aufhören werde, die Rückgabe derselben von ihren unrechtmäßigen Besitzern zu fordern.

Der „Pungolo" behauptet: die Turiner Regierung habe sich Documente zu verschaffen gewußt, welche beweisen, daß die englische Diplomatie den Planen Garibaldi's nicht fremd war. Man versichert, Frankreich habe deshalb bereits Reclamationen bei dem Londoner Cabinet gemacht, und die piemontesische Regierung werde ungeachtet der Versicherung Hudsons: daß er ganz unschuldig an der Sache sei, diesem Beispiele folgen.

†† Krakau, 5. September.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Gazeta Lwowska" erfährt, zur Unterstützung der Abbrändler in Rawa Allergnädigst eine Summe von 2000 fl. ö. W. zu bewilligen geruht.

Ein letztes Wort über den stabilen Kataster in Galizien.

Zur Hebung des Nationalwohlstandes in einem Ackerbaustaat wie Oesterreich trägt vorzüglich eine gleichmäßige und dem Kulturzustande des Landes entsprechende Grundbesteuerung bei. Diese Verhältnißzahl für die einzelnen Provinzen zu finden, war und bleibt bis zur Stunde im Staate Oesterreich eine mit der Quadratur des Zirkels zu vergleichende unbekannte Größe und dürfte auch bei den fictiven Grundlagen des stabilen Katasters, so wie bei der großen Verschiedenartigkeit der Kulturstufe, commerciellen, industriellen, klimatischen Zustände der einzelnen Kronländer untereinander, kaum je vollkommen gelöst oder beseitigt werden. Um so wichtiger erscheint uns aber, diese höchst wichtige Tagesfrage von allen Seiten zu beleuchten und zu ventiliren, weswegen wir uns in zwei Punkten eine kurze Kritik über den Aufsatz im „Dziennik Polski"

vom 24. August l. J. bezüglich des stabilen Katasters in Galizien erlauben werden. Der Herr Verfasser verlangt a) die gänzliche Verwerfung der Katastral-Schätzungsoperate und b) in so lange kein besserer Besteuerungsmodus durch den Reichstag in Vorschlag gebracht oder durchgeführt wird, die Belassung der Grundsteuerumlegung für Galizien nach dem Steuer-Provisorium vom Jahre 1820.

Gegen den Vorschlag des ersten Punktes würden wir nichts einzuwenden finden, wenn der Herr Verfasser wenigstens oberflächlich den Weg für einen bessern Besteuerungsmodus angedeutet hätte; so bleibt ihm aber nur das geringe Verdienst des Einreißens ohne etwas besseres an die Stelle zu setzen. Mit solchen Rathgebern ist aber unsere junge Staatsverfassung in Oesterreich hinreichend versorgt und deren Zahl noch zu vermehren, erscheint uns um so bedenklicher, als für das Reorganisationstalent unserer Reformators die bisherigen Erfahrungen nicht besonders vertrauenerweckend sprechen. Nach unserer Ansicht sind die Schätzungsoperate vollkommen brauchbar, denn das Fundament des Katasters bildet die richtige Einklassirung der verschiedenen Kultursarten, und da in dieser Beziehung die Katastralorgane, mit sehr geringer Ausnahme, wahrheitsgetreu ihre Aufgabe gelöst haben, so könnte auf dem vom Herrn Minister v. Plener vorgeschlagenen Wege der Peräquation die überspannte oder unrichtig gefundene Reinertragsschätzung sehr leicht und schnell auf die richtige Ziffer gestellt werden.

Ueberhaupt hat sich in diese Besteuerungsart unser Volk so hinein gelebt, daß ein nicht leicht zu verantwortender Muth dazu gehört, daran auf das Blinde hin rütteln oder sie gar über den Haufen werfen zu wollen. Auch setzt sich Galizien mit derlei weitgreifenden Projecten gegenüber den andern Kronländern der Gefahr aus, die Rolle des Hundes aus der Fabel zu übernehmen, der ein Stück Fleisch im Maul losläßt, um nach dem Schatten im Wasser zu schnappen, und so durch dieses Mehrwollen Alles verliert.

Uebergehend auf den zweiten Punkt, so mag wohl das Verbleiben bei dem Steuerprovisorium vom Jahre 1820 speciell für Ostgalizien von Vortheil sein, während für Westgalizien und namentlich für das Großherzogthum Krakau die größte Steuerüberbürdung daraus erwachsen würde, u. z. scheint der Herr Berichterstatter bei dieser Proposition unbeachtet gelassen zu haben, daß das Großherzogthum Krakau kein Steuerprovisorium vom Jahre 1820 besitzt, sondern bereits die Grundsteuer nach der neuen Katastralschätzung entrichtet; derartig also verurtheilt, würde es eine 100fach höhere Grundsteuer als Ostgalizien zu zahlen haben.

Westgalizien dagegen wurde bei dem Steuerprovisorium mit seinem Grundertrag, wie bekannt, viel höher als Ostgalizien gehalten, während durch die geänderten Absatzwege der Eisenbahnen und nationalökonomischen Veränderungen seit 1848 Ostgalizien mit seinem weit fruchtbarerem Boden gerechter Weise in ein umgekehrtes Verhältniß der Besteuerung zu Westgalizien treten sollte.

Auch ist es kein Geheimniß, daß zur Zeit des Provisoriums die armen Gebirgsgegenden wegen ihrer größeren Population und höheren Getreidepreisen im Grundertrage gegen die fruchtbare Weichsel-Ebene weit höher gehalten wurden, was bei den derzeit bestehenden Wirthschaftsverhältnissen und hohen Grundbesteuerung dringend einer Regelung bedarf. Endlich hat die Katastral-Vermessung sichergestellt, daß in Ostgalizien bei 40 Quadratmeilen productiver Boden mittelst des Steuerprovisoriums weniger versteuert werden, als factisch in Kultur gezogen sind. Zahlt in einem solchen Fall nicht der Redliche für den Unredlichen die Grundsteuer? und dennoch soll das Provisorium nicht beibehalten werden? Nein, solche Daten müssen jeden unbefangen denkenden Mann überzeugen, daß ein längeres Verharren bei dem Steuerprovisorium vom Jahre 1820 die größte Ungerechtigkeit wäre.

Nebenbei sei nur erwähnt, daß die Berechnung des Herrn Berichterstatters über die von der Lemberger Stadt-Commune verpachteten Güter dem guten Zwecke eher schadet als nützt, indem die schlechte Verwaltung von Cameral- und Communal-Gütern so zu sagen sprüchwörtlich geworden ist, und wenn die Regierung nach dem Maßstab des Grundertrages dieser Güter ihre Grundsteuer bemessen wollte, bald auf jedes Einkommen in den Finanzstaat verzichten müßte.

Gottlob, daß das vom Herrn Berichterstatter angeführte Exempel mit Gutserträgnissen in Galizien von ganz anderer Art widerlegt werden könnte.

Begränzen wir somit unsere Wünsche auf das Wahre, Nothwendige und Erreichbare, damit werden wir uns den Dank des Landes und die Unterstützung der h. Regierung gewiß sichern.

Wahr bleibt die unrichtige Einschätzung der Reinerträge durch den Kataster.

Nothwendig wird hadurch eine Revision der Katastralschätzung und deren Richtigstellung im Wege einer Revision.

Erreichbar wird für uns dieser Wunsch durch den Ausspruch, den Kataster beibehalten und uns an den vom Herrn Minister v. Plener im Reichsrathe gestellten Antrag fest anschließen zu wollen.

Dies unser wohlgemeintes aber auch letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. September.

Der am Allerhöchsten Hofe neu ernannte königlich dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr Karl v. Bülow, hat die Ehre gehabt, seine Beglaubigungsschreiben am 1. d. Sr. k. k. Apostolischen Majestät in besonderer Audienz zu überreichen.

Der Herr Minister Lasser wird heute eine fünftägige Urlaubsreise nach Steiermark antreten.

Frhr. v. Burger, der neue Marineminister, war früher Advokat in Triest, wurde im Jahre 1848 zum Oberstaatsanwalt daselbst, und später zum Statthalter von Steiermark ernannt. Diese letztere Stellung vertauschte er mit dem Statthalter-Posten in der Lombardie und blieb sodann als ad latus für die Civilangelegenheiten des General-Gouverneurs Erzherzog Max daselbst. Nach dem italienischen Kriege ward er zum Statthalter von Istrien ernannt und wurde von dem zweiten Landtage zum Abgeordneten gewählt. Die Marine-Angelegenheiten betreffend, hat Freiherr v. Burger sein Programm in den im Reichsrathe gehaltenen sehr langen Reden niedergelegt.

Ein der „S. C." zugekommenes Telegramm meldet, daß der ungarische Emigrant Alexander Schontagh, welcher als Bevollmächtigter eines Brüsseler Banquierhauses in Pest angekommen war, gestern Nachmittag daselbst verhaftet worden.

Zu Ehren des Professors Dr. Wildauer, des k. k. Oberjägers Hohenngger und aller Tiroler Schützen, „welche die alte Schützenehre des Landes beim Schießen in Frankfurt so glänzend bewährt haben", findet am 7., 8. und 9. d. M. auf dem Gerichtsschießstande zu Nauders ein großes Freischießen statt.

Deutschland.

Das „Frankfurter Journal", preußelndes Organ der mittelrheinischen Kannegießer, meldete dieser Tage, als ob sich etwas ganz Merkwürdiges oder Außerordentliches ereignet hätte, durch Heidelberg sei ein nach Mainz bestimmtes österreichisches Infanterie-Regiment passirt und dasselbe sei, horribile dictu! aus Venetianern bestanden. Bekanntlich, bemerkt hierzu der „Botschafter", hat Oesterreich das Recht und die Pflicht in der Bundesfestung Mainz einen Theil der Besatzung zu stellen, weil Oesterreich ein deutscher Bundesstaat ist. Da es nun unter seine Provinzen auch Venedig zählt, so kann es sich auch treffen, daß auch einmal ein aus Venetianern bestehendes Regiment nach Mainz geschickt wird, gerade wie z. B. Preußen bis in die neueste Zeit ein ganzes Bataillon Polen, von denen keiner ein Wort deutsch verstand, in Kastel, dem Brückenkopfe von Mainz liegen hatte. So finden sich in der französischen Armee zum Beispiel zahlreiche Elsasser, aus denen mehr als ein Regiment gebildet werden könnte, Elsasser, die sich in einer französischen Garnison um kein Haar anders ausnehmen, als die Venetianer in Mainz. So hat der Kanton Bern, der deutsche Kanton Bern zahlreiche Bataillone die nur aus der französischen Race angehörenden Leuten zusammengesetzt sind. Keiner französischen Zeitung fällt es aber ein zu melden: gestern ist ein Regiment hier durchmarschirt, in dem sich viele Deutsche befanden, und noch weniger hält sich eine Berner Zeitung darüber auf, daß in dem bernischen Kontingente sich französisch redende Regimenter befinden, welche von der Regierung zu militärischen Zwecken verwendet werden. Was also überall sonst statthaft ist, das wird hoffentlich auch in Oesterreich erlaubt sein und es wäre deßhalb nicht einzusehen, warum ein so ganz gewöhnliches, in keiner Weise überraschendes Factum so geflissentlich von dem „Frankfurter Journal" gemeldet wird, wenn nicht wieder die Absicht dahinter steckt, Oesterreich in Augen der mittelrheinischen Kannegießer Eins anzuhängen, weil Oesterreich, ganz wie alle anderen europäischen Mächte, Ausläufer verschiedener Racen unter seine Staatsangehörigen zählt, und daraus Soldaten zieht, um diese nachher zu militärischen Zwecken zu verwenden. Man muß nämlich wissen, daß der mittelrheinische Kannegießer es zwar für ganz natürlich und statthaft hält, daß z. B. Frankreich Elsaß, Lothringen, Nizza, England Irland, Korfu und Malta besitzt, Venedig jedoch um keinen Preis bei Oesterreich belassen will, weil nämlich Oesterreich ein deutscher Bundesstaat ist, natürlich deßhalb geschwächt und verkleinert werden muß.

Die Baierische Ztg. veröffentlicht das bereits erwähnte Handschreiben Sr. Majestät des Königs an Prof. Dr. Wildauer in Innsbruck. Dasselbe ist aus Berchtesgaden, 16. August, datirt und lautet: Herr Universitäts-Professor Dr. Wildauer! Sie haben in München auf Ihrer Rückreise von dem zu Frankfurt a. M. stattgehabten deutschen Schützenfeste eine Anrede gehalten, in welcher Sie, gegenüber mancher anderwärts herrschenden Befangenheit der Parteianschauungen, die Bedeutung und den Beruf Baierns innerhalb des deutschen Vaterlandes mit eben so warmem Gefühl als politischem Verständniß hervorgehoben. Insbesondere haben Sie ganz zusammentreffend mit den von Mir stets gehegten Ansichten Baiern als jene Potenz bezeichnet, welche das historisch berechtigte Eigenleben der einzelnen Stämme und ein heilsames Gesammtleben des großen nationalen Körpers glücklich vermittle. Es freut Mich, daß diese Gesinnungen, welche, wie Ich glaube, von dem befreundeten Nachbarvolke getheilt werden, durch Sie einen so würdigen und kräftigen öffentlichen Ausdruck gefunden. In wohlgefälliger und dankender Anerkennung Dessen habe Ich Ihnen das Ritterkreuz Meines Verdienstordens der baierischen Krone verliehen. Es gewährt Mir Vergnügen, Ihnen hiermit Dieses selbst zu eröffnen, der Ich mit wohlwollenden Gesinnungen bin Ihr wohlgeneigter Max.

Se. Majestät der König von Preußen wird, wie der „Nordd. Corresp." erfahren haben will, am 7. d. M. von Doberan an den Hof von Schwerin kommen, und am 10. von dort nach Berlin zurückkehren.

Nach Berichten aus Berlin vom 3. d. hat die Budget-Commission bei Berathung des Cultus-Budgets die Beseitigung des Oberkirchenraths angeregt.

Die Nachricht, daß in der Prozeßsache v. d. Heydt wider Dresemann die königliche Staatsbehörde gegen das Urtheil erster Instanz appellirt habe, ist nach der „Elb. Ztg." ganz ungegründet und ist nach eingezogenen Erkundigungen in dieser Sache bis jetzt kein Schritt geschehen.

Der Conflict zwischen der preußischen Regierung und Volksvertretung bezüglich der Militärvorlagen sollte einem vom Abgeordnetenhause ausgedehnten Plane gemäß nicht mehr entschieden, sondern durch ein sehr subtiles Mittelchen vertuscht werden. Die Regierung sollte nämlich mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit den Landtag um Bewilligung einer Indemnität für das Jahr 1862 ersuchen und so die ganze Frage bis aufs Jahr 1863 verschieben. Die Sternzeitung, das Organ des Ministeriums, tritt diesem Plane jedoch entschieden entgegen und so werden denn die berüchtigten Militärvorlagen noch im Lauf der diesjährigen Session zur Debatte kommen.

Die Berliner Volkszeitung findet ein sehr bedeutsames Symptom in der Einladung das nächste Mal in Wien zu tagen, welche Staatsminister von Schmerling an den Gustav Adolph-Verein ergehen ließ. Es beweise dies, wie sehr dem österreichischen Kabinet daran gelegen sei, sich die Sympathien des Volkes zu erwerben. — So beurkunden auch die Projecte der Bundesreform wenigstens den Wunsch, dem Volke entgegenzukommen. Unserer Ansicht nach, schreibt der Botschafter, beweisen diese Schritte der österreichischen Regierung noch mehr, sie beweisen, daß dieselbe dem Volke entgegenkommen kann, während dies anderwärts nicht möglich ist, wenn nicht der ganze Staatsmechanismus, so wie er ist, aus den Fugen gehen soll.

Die königliche Regierung zu Posen hat eine Verfügung erlassen, wonach die Wallfahrt nach Czestochau als nicht zu den herkömmlichen gehörend, nicht zu gestatten ist.

Wie der „Frankf. Postz." aus Hannover gemeldet wird, hat, gestützt auf die neueste Verordnung des Königs, der Magistrat der Hauptstadt die Benutzung des neuen Katechismus in den ihm untergebenen Schulen verboten.

Die Unterhandlungen mit dem Etatsrath Bargum, welche von dem Kopenhagener „Dagblad" in Abrede gestellt wurden, dauern nach der „A. Prß. Ztg." noch fort, obwohl man auch noch andere Namen auf die Ministerkandidatenliste für Holstein setzen will. Unter Umständen scheint wirklich Herr Bargum die meisten Chancen zu haben.

Eine an sich unscheinbare, in der That aber — im Falle der Bestätigung nämlich — bedeutende Nachricht wird vom „Altonaer Merkur" mitgetheilt. Diesem Blatte zufolge wird es beabsichtigt, die bei Schleswig nächstens versammelten Truppen eine Evolution über die Eider ins Holsteinische hinein machen zu lassen. Welchen Zweck man mit einer so handgreiflichen Demonstration verbinden würde, ist nicht ganz klar; als Antwort auf die letzten preußisch-österreichischen Noten wäre sie ja kindisch, — wem würde es einfallen, mit 10.000 Mann und 24 Geschützen gegen Preußen und das verbündete Deutschland demonstriren zu wollen — als Einschüchterungsmittel für die holsteinische Bevölkerung, oder gar als Schreckschuß für die exponirten beiden Hansestädte zwischen der Elbe und Ostsee würde die Demonstration erst recht ihren Zweck verfehlen. Dennoch halten wir die Sache nicht für ganz unwahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz reisen morgen, der Kaiser übermorgen nach Biarritz ab. Unter den Personen, die sich nach Biarritz begeben, befindet sich auch der preußische Gesandte. Der neue russische Gesandte am französischen Hofe, Herr v. Budberg, trifft morgen in Paris ein. — Herr Thouvenel hatte neulich einen stürmischen Auftritt bei der Kaiserin zu bestehen. Die hohe Dame ließ sich in solcher Weise über Victor Emanuel aus, daß Herr Thouvenel erklärte, es bliebe ihm nichts übrig, als seine Entlassung einzureichen, wenn der Kaiser ihm Aehnliches gesagt hätte. — Herr v. Lavalette wird dieser Tage schon auf einige Zeit Rom verlassen und hieher kommen; gleichzeitig vernimmt man, daß, einer heute getroffenen Verfügung zufolge, Herr Benedetti nach Turin zurück gehen soll. — Ein Tagesereigniß ist die Lotterie Lamartine. Nachdem der Poet vergeblich an die „Dankbarkeit" der Nation appellirt hatte, war er auf den Einfall gekommen, zu ihrer Spielsucht Zuflucht zu nehmen. Die Loose kosten 25 Centimes und es sind ihrer nicht weniger als 4 Millionen, von denen etwa 600 Etwas gewinnen können. Gestern hat die erste Ziehung stattgefunden. Der Verkauf der Loose geschah in den Tabaksläden, wo sie deponirt waren, und in den letzten Tagen der vorigen Woche riß man sich um die Loose. Hr. v. Lamartine hat Phantasie genug, um dieses Empressement des Publikums für Sympathie mit ihm zu halten.

Man schreibt dem „Botschafter" aus Paris, 1. September: Als der Kaiser die Depesche erhielt, welche die Gefangennehmung Garibaldi's meldete, da äußerte er: „Ich wußte doch, daß mein Stern mich noch nicht verlassen hat!" Dieß war indeß der Ausbruch der ersten Freude über die überraschende Nachricht; aber bald genug drängte sich mit ihrem ganzen Gewicht die Frage in den Vordergrund: Was nun? — Diese Frage ist noch lange nicht entschieden. Zunächst ließ der Kaiser nach Turin anzeigen, daß er sich die Entscheidung über das Geschick des Gefangenen vorbehalte und daß er verlange, derselbe möge ganz so behandelt werden, wie ihn, den Kaiser, einst Louis Philipp behandelt habe, d. h. also, daß Garibaldi nach Amerika geschickt werde. Wird aber die Regierung Victor Emanuels stark genug sein, diesen Wunsch, vielmehr diesen Befehl auszuführen? Unter den imperialistischen Staatsmännern sind manche, die dies bezweifeln und ihre ernsten Besorgnisse, ihre Befürchtungen bleiben nicht ohne Einfluß auf den Kaiser. Durch sie hat er erfahren, daß nicht blos die Masse, daß auch die höheren Klassen ihn, den Erretter bitter hassen, daß in dieser Gesellschaft Orsini-Bomben-Schmuck in allen Formen en vogue ist, daß in diesen Kreisen der politische Mord als Dogma aufgestellt wird . . . Also die nunmehrige Politik in Italien ist noch keineswegs endgiltig festgestellt und auch über das Geschick des Papstes, der auf Alles gefaßt, ein spanisches Kriegsschiff in Civita-Vecchia bereit halten läßt — ist noch nicht entschieden. Es war einen Moment die Rede davon, Thouvenel mit einem Botschafterposten abzufinden und durch Drouin de Lhuys zu ersetzen, aber der Gedanke, welcher einen entschiedenen Bruch mit der italienischen Unifikationsidee bedeutet hätte, scheint eben so schnell wieder aufgegeben wie er aufgetaucht war. Jetzt hat Walewski einige Chance, das Portefeuille Thouvenels zu erhalten, während es heißt, Lavalette werde nach Madrid gehen, um dort seine römische Rolle fortzusetzen, nämlich das Feuer zu schüren. Ziemlich bestimmt ist, daß Persigny nach London geht, doch aber ist sein offener und gerader Haß gegen Rom noch weit vorzuziehen der Perfidie des Kultusministers Rouland, welcher nach dem energischen Ausdruck des bekannten Bischofs den Clerus erdrosselt, indem er ihn liebkost!

Der „A. Z." wird geschrieben: Wer die Nachricht von der Gefangennehmung Garibaldi's schon am 29. August Morgens oder Mittags in Paris besaß wo an diesem Tage auf der Börse die Panik wüthete und am anderen Tage die Hausse explodirte, konnte Millionen gewinnen. Die enormen Gewinnste sind gemacht worden. Es ist gewiß, daß auf jene Nachricht schon am 29. August inmitten der Panik speculirt worden ist. Die Börse nennt die Personen, welche die Nachricht besaßen und sie erst anderen Tages veröffentlichten.

Nach dem „Pays" hat sich am 1. d. eine Abtheilung des 69. Linien-Regiments, das von Foix kam, in Toulon nach Civita-Vecchia eingeschifft.

Portugal.

Marquis Loule wird sich am 7. September in Lissabon einschiffen, um sich nach Turin zu begeben und von da die junge Braut seines Königs, Prinzessin Maria-Pia, nach Portugal zu geleiten. Die Hochzeitsfeier wird wahrscheinlich am 27. September in Lissabon stattfinden.

Belgien.

Das „J. de Bruges" vom 31. August erzählt: „Am 28. August hat eine höchst interessante Ceremonie in Blankenberghe stattgehabt. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie, deren Güte und Wohlthätigkeit einander gleichkommen, hat sich herbeigelassen, das Kind ihres Badedieners, eines gewissen Van Vulpen, aus der Taufe zu heben. Die hohe Frau hat sich von ihrem ganzen Gefolge begleitet zu Fuß nach der ärmlichen Wohnung der Eltern begeben, um dort das reich beschenkte Kind abzuholen und sich mit demselben, wieder zu Fuße, nach der Kirche zu verfügen. Das Kind erhielt den Namen seiner erhabenen Pathin. Alle Fremden wohnten der interessanten Ceremonie bei. Die Verehrung, welche die dortigen Fischer noch jetzt dem Andenken der Kaiserin Maria Theresia zollen, muß sich steigern, da sie in den Nachkommen derselben der Sympathie begegnen, welche die große Kaiserin ihnen zugewendet hat.

Großbritannien.

London, 31. August. Ueber die bevorstehende Vermählung des Prinzen von Wales bemerkt die Saturday Review: „Da die Braut des Prinzen etwa 18 bis 20 Jahre alt, von königlichem Geblüt und Protestantin sein muß, so konnte die Zahl der Damen, welche allen diesen Bedingungen entsprachen, nicht groß sein. Diejenigen, welche am besten im gothaischen genealogischen Taschenbuch bewandert sind, behaupten, es habe möglicherweise nur von sieben Prinzessinen die Rede sein können, der Prinz hätte sich denn entschließen müssen, so lange zu warten, bis seine Auserwählte der Kinderstube entwachsen sein werde. Ein Mann, der nur die Wahl zwischen sieben Weibern hat, kann sich ausnehmend glücklich schätzen, wenn eine dieser sieben so viele empfehlenswerthe Eigenschaften in sich vereinigt, wie die Prinzessin Alexandra von Dänemark."

Italien.

Die Turiner „Discussion" bringt folgenden Bericht über den Kampf von Aspromonte: „Garibaldi hatte mit 2300 Mann eine starke Stellung in den Bergen von Aspromonte inne. Oberst Pallavicino der ihm auf der Ferse war, hatte seine Truppen, die im Ganzen kaum 1800 Mann zählten, in zwei Abtheilungen getrennt. Als er Garibaldi erreicht hatte, forderte er ihn auf sich zu ergeben. Garibaldi zog es aber vor, sich zu schlagen; das Gefecht war hitzig und dauerte lange. Ueber 200 Mann wurden verwundet, die Zahl der Todten aber soll 9 nicht übersteigen. Im Kampfe erhielt Garibaldi eine Wunde an einem Fuße und eine Kontusion am rechten Schenkel. Auch sein Sohn wurde verwundet. Die Garibaldiner begannen zu wanken; von den Bersaglieri heftiger bedrängt, warfen viele die Waffen weg, Garibaldi, verwundet und umzingelt, ergab sich. Ungefähr 2000 Garibaldiner wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Noch immer bringt die Gazzetta uffiziale del Regno keinen amtlichen Bericht über die Art und Weise, wie Garibaldi von Pallavicini genommen wurde. Ein pariser Correspondent der K. Z. schreibt darüber unter dem 1. d.: In Italien ist überall das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Pallavicini, der neue General, Garibaldi in eine Falle gelockt hat, indem er ihm durch einen Parlamentär mitgetheilt hatte, daß er ihm einen Brief des Königs zu überreichen habe; Garibaldi, daran keinen Augenblick zweifelnd, verließ seine Stellung, von einigen Officieren begleitet. Angesichts der Truppen angekommen, ließ er Pavallicini zu sich herankommen, und dieser drang mit den Worten: „Ich bin nicht hier, um mit Ihnen zu parlamentiren, sondern um Sie festzunehmen" — auf ihn ein. Mehrere

Schüsse fielen, wie man hinzufügt, und Garibaldi ward verwundet. Nach anderen Nachrichten ist es Pallavicini selbst gewesen, der den ersten Schuß auf Garibaldi feuerte. Diese Nachrichten haben in ganz Italien eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Aufstände in Mailand, Genua, Brescia und Como beweisen dieses. In Livorno hat sich die ganze Bevölkerung erhoben. Die Truppen mußten sich zurückziehen. Man weiß noch nicht bestimmt, ob Pallavicini wirklich so gehandelt hat; aber hier hat dieses Gerücht gleichfalls große Empörung hervorgerufen. Wie man ferner erfährt, hatte sich der Sohn Garibaldi's am 26. August in Sicilien eingeschifft und war in der Nähe Reggio's gelandet.

Der „Patrie" wird aus Turin Folgendes über den Hergang der Gefangennehmung Garibaldi's berichtet. Garibaldi hatte das Gebirge erreicht und hatte die Absicht, bis zum Tiriolo zu gelangen, wo die Apenninenkette beginnt und von wo es ihm ein Leichtes gewesen wäre, bis zur römischen Grenze vorzurücken. Die Bersaglieri waren aber in den Mittelpunkt des Cordons postirt worden, welcher Garibaldi hindern sollte, den Tiriolo zu erreichen. Oberst Pallavicini, ihr Commandant welcher erfahren hatte, daß Garibaldi in Aspromonte sei, beschloß, trotz der örtlichen Schwierigkeiten und der Abdachung des Berges, ihn anzugreifen. Er führte sein Regiment Bersaglieri und zwei Bataillons Linien-Infanterie hinauf und theilte sein kleines Corps in drei Kolonnen, welche gegen Aspromonte zu auf drei verschiedenen Fußpfaden aufgestellt wurden. Garibaldi wurde aufgefordert, sich zu ergeben, und als er sich weigerte, der Kampf begonnen. Dieser war ein langer und erbitterter. Die Freischaaren leisteten mehr Widerstand, als man es von so undisziplinirten und so wenig kampfgeübten jungen Leuten erwartet hatte. Es soll wenig Todte, aber mehr als dreihundert Verwundete auf beiden Seiten gegeben haben. Garibaldi wurde am Fuß und am Schenkel durch zwei Bajonnetstiche verwundet, denn die Position mußte mit einem Bajonnetangriff genommen werden. Auch Menotti Garibaldi, heißt es, ist verwundet. Die Wunden seines Vaters scheinen jedoch nicht gefährlich zu sein. Da alle Ausgänge besetzt waren und zahlreiche Truppen in den Ebenen und Umgebungen Aspromonte's standen, so war an einen Rückzug nicht zu denken, und die ganze Kolonne der Freischaaren, sowie ihr Führer mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die Absicht Ratazzi's ist bekanntlich Garibaldi von dem Senate richten zu lassen. Hierauf würde, wie ein Pariser Corr. der „N. P. Z." nach einem Turiner Briefe meldet, der König ihn begnadigen, „denn wir sind weder Russen, noch blutgierig" äußerte der Minister, als man ihn dieserhalb interpellirte. Hat er Rußland wirklich dieses Compliment gemacht, so wäre das ein seltsamer Dank für die Anerkennung.

Die Aufführung des neuen Ballets „Il genio d'Italia" wurde in Genua verboten, weil Garibaldi mit seinen Rothhemden darin vorkommt.

In Benevent fand am 19. August eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's und gegen Ratazzi statt, die sich, trotz der vom Präfecten vorgenommenen Hausuntersuchungen und Verhaftungen, am folgenden Abend wiederholte.

Nach einem Turiner Telegramm vom 31. v. M. wird in Neapel und Sizilien der Belagerungszustand noch ferner aufrecht erhalten bleiben.

Die sogenannte ungarische Legion, die bisher in Italien gehätschelt wurde, um sie bei Gelegenheit irgendwo gegen Oesterreich loszulassen oder um als Lockvögel für die Desertion zu dienen, wurde bekanntlich alsbald nach der Veröffentlichung des Schreibens, welches Klapka an Garibaldi richtete, aufgelöst. Eine Correspondenz aus der piemontesischen Festung Alessandria schildert in Folgendem den Vollzug dieser Maßregel: Alessandria, 22. August. Letzten Samstag kam die ungarische Legion hier an. Niemand konnte sich jedoch erklären, warum diese Leute unbewaffnet in die Stadt, und dann sofort in die Citadelle gebracht wurden. Vorgestern nun wurde ihnen eröffnet, daß sie entweder in verschiedenen Regimentern vertheilt wieder Dienste nehmen könnten, oder im Weigerungsfalle das Land verlassen müßten. Die Ungarn erklärten hierauf, in Folge der ihnen von Seite der Regierung durch General Türr gestellten Alternative, daß 400 derselben das Land verlassen, 300 aber dienen würden, im Fall man sie nicht trennte. Den letztern wurde keine Antwort, und die andern sieht man bereits mit ihren Reisebündeln durch die Stadt wandern. Sie werden von Polizeisoldaten überwacht, die ihnen auf jedem Schritt folgen. Man befürchtet, daß sie unter irgend einem Vorwand wieder festgenommen und nach Mexico gebracht werden möchten. Etwa 80 Ungarn, welche in die Citadelle gebracht worden waren, weil sie sich für Garibaldi erklärt hatten, wurden in das Fort Casale geschafft, und einige von ihnen trugen auf dem Transport sogar Fesseln. Von den ungarischen Officieren entsagte keiner dem Dienst, sie wurden daher alle nach Acqui geschickt und dem Ministerium zur Verfügung gestellt. Das ist das Ende der ungarischen Legion! Ein Ungar äußerte sich noch diesen Morgen: „Eure Regierung lohnt uns schlecht unsere Dienste; wir sind unter Todesgefahr aus Oesterreich entwichen, wir kämpften gegen die Briganti und jetzt schickt man uns fort. Wenn unsere Kameraden von dieser Behandlung hören, wird es wohl keinem einzigen einfallen zu desertiren."

Der „Messager du Midi" bringt aus Rom, 26. August, einen Brief, dessen Absender in Stand gesetzt ist, dem Dementi des „Constitutionnel" gegen die Depesche der „France" seinerseits ein Dementi entgegen zu stellen. Nach diesem Gewährsmanne hat Lavalette, der in Begleitung von Montebello beim Papste erschien, erklärt, „der Kaiser wolle durch seine Armee jeden Angriff auf das jetzige päpstliche Gebiet zurückschlagen", also nicht bloß einen Angriff Garibaldi's, sondern „jeden". Abends verkündigte der Papst den Cardinälen die Zusagen, die ihm durch Lavalette überbracht wurden, mit dem Zusatze: „Wenn man Wort hält, so ist's unter obwaltenden Verhältnissen viel!" Ein Cardinal, an den der Papst diese Bemerkung gerichtet hatte, entgegnete: „Ich habe meinestheils nie daran gezweifelt; ich bin überzeugt, daß der Kaiser Napoleon, trotz der Revolution, die voran treibt, niemals gestatten wird, daß Rom von Garibaldi's Freiwilligen und von Victor Emanuel's Truppen besetzt wird, und daß er niemals zugeben wird, daß Ew. Heiligkeit der Revolution überliefert werde."

Zwischen der römischen Regierung und dem Hause Salamanca ist eine Streitfrage aufgetaucht, welche wahrscheinlich Gegenstand diplomatischer Transaction werden wird. Die Vertreter des gedachten Handelshauses notificirten vorige Woche dem römischen Finanzminister die aus Neapel erhaltene officielle Nachricht, die Eisenbahn nach der römischen Grenze werde am 27. September in ihrer ganzen Ausdehnung eröffnet werden, da das letzte Ende zwischen Presenzano und Isoletta völlig ausgebaut sei. Ein Ministerrath entschied jedoch, daß Gleiches von Rom bis Ceprano auch jetzt noch nicht stattfinden könne. Msgr. de Merode hat dem Papste die Uebergabe dieser Eisenbahn an den öffentlichen Dienst aufs Neue mit den lebhaftesten Farben als ein Wagniß hingestellt, das die innere Ordnung und die ohnehin schon gefährdete Ruhe noch mehr compromittiren müsse. Man hört, die Gesellschaft Salamanca will nun auf diplomatischem Wege ihr contractmäßiges Recht dagegen geltend machen.

Rußland.

Vom Kriegsschauplatz am Kaukasus treffen jetzt häufiger Berichte in St. Petersburg ein, welche meist Angriffe seitens der Tscherkessen melden. Der Commandeur der Truppen in der Kubanlandschaft zeigt an, daß am 20. Juli ein Haufen der Gebirgsbewohner von 2000 Mann Fußvolk nebst berittener Reserve die Station Psemen von allen Seiten auf einmal angegriffen und sogar an einem Punkte die Verschanzungen überschritten habe. Der Angriff wurde zwar zurückgeschlagen und der Feind soll 46 Todte auf dem Platze gelassen und 2 Gefangene eingebüßt haben; aber auch russischerseits fiel ein Ober-Officier und 7 Gemeine, verwundet wurden 11 Mann und eine Frau, gefangen vom Feinde 2 Kinder. Die Anstrengungen des Feindes im westlichen Theile des Kaukasus verfolgen offenbar den Zweck der Aufwiegelung der Gebirgsbewohner des östlichen Abhanges, die seit Schamyl's Gefangenschaft unter russische Botmäßigkeit gekommen sind.

Zur Tagesgeschichte.

** Auf einer Baustelle nächst dem im Bau befindlichen neuen Wiener Opernhause wurden beim Ausheben des Grundes für ein neues Gebäude in der Tiefe Gewölbe gefunden, deren Mauern die außerordentliche Dicke von zwei Klaftern haben. Dieselben dürften aus der Zeit der Türkenkriege herrühren und wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Pulver gedient haben. Die außerordentliche Dicke erhielten sie wahrscheinlich, um den türkischen Mörsern, von denen einzelne Kugeln im Gewichte von 100 Pfund schleuderten, widerstehen zu können.

** Die Anklage gegen den k. k. Postofficial Carl Kallab, in dessen Prozeß die Schlußverhandlung demnächst stattfindet, lautet auf Mißbrauch der Amtsgewalt und Diebstahl.

** Wie die „Brünner Zeitung" meldet, wurde die Abhaltung der Radhostfeier 2. Auflage nicht gestattet, weil in der Eingabe, in welcher um die behördliche Bewilligung angesucht wurde, fälschlich angegeben war, es sei am 13. August das Fest nicht abgehalten worden.

. In der „Triest. Ztg." wird die Frage wegen des Monuments für Joseph Ressel, den Erfinder der Dampfschiffschraube, wieder angeregt. Sollte ein solches Monument nicht in Triest zu Stande kommen, welches als der Ort seiner Wirksamkeit der geeignetste Punkt dafür sei, so empfehle man Laibach zur Aufstellung dieses Denkmals, da Ressel in letzterer Stadt am 9 Oct. 1857 seinen Tod und somit seine Ruhestätte gefunden habe.

** Am 31 v. M. haben im Kloster der barmherzigen Schwestern zu Agram 20 Jungfrauen den Profeß abgelegt und 17 wurden eingekleidet.

** Bei einem auf der Biesensdorfer Feldmark in voriger Woche abgehaltenen Jagdrennen verlor der Prinz Albrecht von Preußen einen Steigbügel und wurde dadurch sattellos, trug jedoch durch den Sturz keinerlei Verletzungen davon. Das Pferd Sr. k. Hoheit setzte ohne Unterbrechung seinen scharfen Lauf in der vorgezeichneten Rennbahn fort, kam als zweites Pferd am Ziele an und blieb hier zur großen Belustigung der Zuschauer ruhig stehen.

** Am 27. v. M. haben sich 12 junge Leute von 15 — 16 Jahren heimlich in einem Boot von Stettin entfernt, um sich nach Swinemüde und von dort nach Amerika zu begeben, wo sie bei den Unionstruppen Dienste nehmen wollten. Sie hatten nur sehr wenig Geld bei sich und hofften in Swinemünde vom americanischen Consul (es gibt aber dort keinen) Handgeld und freie Beförderung zu erlangen. Am Bleichholen (bei Stettin) wurde aber einem der jungen Reisenden schon das Unternehmen cid und er ließ sich ans Land setzen. Durch ihn wurde das Verschwinden seiner Genossen erklärt, und es wurden Maßregeln getroffen, sie in Swinemünde anzuhalten.

** Aus London wird berichtet: Um (wenigstens in gewissem Sinne) die Gefahren der Philanthropie zu veranschaulichen, verweist die „City Preß" auf das Beispiel Mr. Peabodys. Dieser Amerikaner, der in England reich geworden ist und unlängst den Armen Londons die fürstliche Gabe von 150.000 Lstr. (1 Million Thaler) geschenkt hat, ist in Folge dieser Großmuth in ein Wespennest gerathen. Das ganze zahllose Heer der Londoner Armen, der Bettler und Speculanten, der Ehrlichen wie der Unehrlichen, bestürmt ihn mit Bittschriften, gönnt ihm keinen Augenblick Ruhe und hat ihn endlich gezwungen, in einem gedruckten Rundschreiben zu erklären: „Es wird mir schwer, die ungeheure Anzahl von Briefen, die ich erhalte, auch nur theilweise zu lesen; und eine schriftliche Antwort auf jeden Brief würde die ganze Zeit von einem ganzen Dutzend Personen in Anspruch nehmen. Jenen, die eine Geldunterstützung verlangen, muß Mr. Peabody sagen, daß nichts ihm größeres Vergnügen gewähren würde, als alle in Noth befindliche Menschen zu unterstützen, wenn seine Mittel es ihm erlauben; allein da seine Mittel nicht reichen, müssen die Bittsteller den Willen für die That nehmen. Wenn Mr. Peabody nur ein Zehntel der ihn Ansprechenden befriedigen wollte, so hätte er nach einem Monat nicht mehr zu leben." Man sieht, die Londoner Blätter übertreffen selbst die Berliner.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 5. September.

†† Heute früh wurde eine etwa 60jährige Frau in der Nähe des israelitischen Friedhofes mit unterschnittenem Halse gefunden.

* Das Urtheil, das wir gleich anfangs über die musikalischen Leistungen der hier gastirenden italienischen Sänger fällten, rechtfertigte sich vollkommen. Wer der unglücklichen Aufführung einiger Fetzen des „Rigoletto" beigewohnt, wird dem beipflichten. Non omnes possunt omnia. Die beifällige Aufnahme der Opera buffa, in der die Mitglieder größtentheils Vorzügliches leisten, hätte nicht durch Täuschung des Publikums gelohnt werden sollen. Wir begreifen, daß eine wandernde Truppe aus Sand keine Peitsche zu drehen vermag, aber, wenn Chor, Garderobe und Decorationen fehlen, fällt auf sie die Schuld, wenn sie eigenwillig über die Stränge schlägt — ultra crepidam — bei erhöhten Preisen. Wir haben bis jetzt einen Donizetti, Rossini und Verdi ohne Ouverture gehört, aber Verdi ist am ärgsten fortgekommen. Er begann mit der 7. Scene, und von Mitte und Ende blieb nur wenig übrig. Frau Volpini als Gilda errang verdienten Beifall in den Arien „Caro nome" und „Tutte le feste," wie im Duett „Quanto dolor" mit Herrn Zacchi, der jedoch nur sang. Von Spiel und Maske keine Spur. Bekanntlich ist Triboulet mißgestaltet, krank, buffone di corte — ein dreifaches Elend, das ihn „schlecht" sein läßt. Nur das zweite schien auf ihn zu passen, wie auf die abwesende Contraltistin Frl. Filippi, die im berühmten Quartett die Sopranistin Frl Redi vertrat. Der Tenor, Herr Volpini, schien nicht bei Stimme zu sein. Wäre er es, würde er an den Sänger Bigl erinnern. Wie läßt sich erwarten, daß drei halbe Sänger eine ganze Oper besetzen und ersetzen.

Die Versendung der vorjährigen Prämie des hiesigen Kunstvereins, Löffler's „Tod Czarniecki's", an die Actionäre hat bereits begonnen. Der beigeschlossene Jahresbericht weist eine Zunahme von fast 300 Mitgliedern, denn es wurden 2721 Actien abgesetzt. Unter diesen gehören mehr als 400 galizische Geistliche. Einnahme 19,295 fl. 66 kr. öst. W., Ausgaben 14,381 fl. 11 kr. Remanent 4914 fl. 55 kr. Zur letzten Verlosung angekauft wurden Gemälde für 6420 fl. 66 kr. und bei Seite gelegt für den Fonds zu einem monumentalen Werke 500 fl. Dieser vergrößert sich alljährlich aus solchen zurückgelegten Quoten und den Procenten und soll die Ausschreibung eines Concurses zur Anfertigung eines Denkmals aus Marmor oder Bronce ermöglichen, das als bleibendes Zeichen der Dankbarkeit der Nation und zur Zierde Krakau's von einem heimischen Künstler einer der geschichtlichen Berühmtheiten Polens, wie Hedwig, Lokietek, Kasimir der Große, gesetzt werden soll. Der Fonds beträgt gegenwärtig 5000 fl. ö. W. Noch in diesem Jahre soll im Local des Kunstvereins neben der Dąbskischen Gallerie eine Ausstellung von Stahlstichen veranstaltet werden. Für die künftige Prämie ist ein Düsseldorfer Stahlstich nach Deger's Gemälde „Mariä Verkündigung" gewählt.

In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit im Atelier des hiesigen wohlbekannten Landschaftsmalers Herrn Leon Dembowski, dessen Arbeiten neuerdings in der Warschauer Ausstellung Beifall und in den dortigen Blättern Belobigung fanden, eine Aquarelle, bestimmt für das Lemberger Album, zu sehen, deren Ausführung an Zamet's Meisterpinsel erinnert. Sie stellt den See eines Landbesitzes in einem Krakau benachbarten Bezirke dar. Ohne der klimatischen und topographischen Wahrheit nahe zu treten, ist in Wahrheit und Colorit der Eindruck einer neapolitanischen Paysage erzielt. Zwei andere (bestellte) Oelbilder repräsentiren den Edelhof in edlem Styl und die schönen Gartenpartien desselben Gutes mit gleichen Vorzügen in Zeichnung, Färbung und subtiler Vollendung. Eine gewisse Härte, die in den früheren Arbeiten des fleißigen Malers bisweilen unangenehm berührte, ist in diesen gänzlich verschwunden. Wir wünschen dem strebsamen Künstler Glück zu so bedeutendem Fortschritt der bei stetiger Dauer allein die Jugend zu den Sternen, das reife Alter zur Anerkennung führt, immer an der Zeit ist und wo rechter Wille, stets gelingt.

Der neue Lehrkursus an der Bergschule zu Wieliczka beginnt am 13. October d. J. Die näheren Bestimmungen über Aufnahme und Unterricht in polnischer und deutscher Sprache, Begünstigungen 2c. enthält die in den Inseraten dieses Blattes veröffentlichte Kundmachung der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka.

* Nach Ausweis der dritten Curliste von Krynica kamen im Monate August 1?6 Parteien mit 297 Personen zum Gebrauche der Heilquellen dort an.

* [Stand der galizischen Sparkasse.] Im Laufe des Monats August d. J. wurden in die galiz. Sparkasse von 697 Parteien 71.158 fl. 69 kr. eingelegt, dagegen an 640 Interessenten 75.429 fl. 22 kr. zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich daher um 4270 fl. 53 kr. vermindert und betrugen am 31. August 3,603.015 fl. 91 kr., darunter 66,398 fl. 25 kr. in kurrenter Rechnung einiger öffentlichen Institute und 4652 fl. 82 kr. in kleineren Forderungen und Abgängen. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3,928.150 fl. $90\frac{1}{2}$ kr., und zwar in barem Gelde 59,85 fl. $92\frac{1}{2}$ kr., in öffentlichen Papieren 727,384 fl., 3 kr., in Pfändern 324.775 fl., in Wechseln 108,400, auf Landhypotheken 1,858,707 fl. 92 kr. und auf städtischen Hypotheken 859,225 fl. 3 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Aktivenstandes im Betrage von 335,134 fl. $99\frac{1}{2}$ kr.

— [Salzproduktion in Ostgalizien und Bukowina] Im Monate Juli d. J. wurden in den Kokturen in Ostgalizien 61,366 Zentner $8\frac{2}{5}$ Pfunde Salzes erzeugt und bei den Verschleißmagazinen 58.559 Ztr. 85 Pfd. verkauft; im Herzogthume Bukowina dagegen wurden in demselben Monate 2.666 Ztr. producirt und 2.950 verkauft. Vergleicht man dieses Resultat mit jenem des gleichnamigen Monats des Vorjahres, zeigt sich, daß die Salzproduction in Ostgalizien um 2518 Z $86\frac{2}{5}$ Pfund zugenommen, in der Bukowina dagegegen um 1662 Ztnr. 75 Pfd. abgenommen hat. Dagen in Ostgalizien um 853 Z. und $53\frac{2}{5}$ Pfd. geringer, in der Bukowina hingegen um 135 Ztr. 25 Pfd. größer als im Juli 1861.

(Branntwein- und Biererzeugung.) Im Monate Juli 1862 sind in Ostgalizien und der Bukowina 30 Branntweinbrennereien im Betriebe gestanden und haben 24,629 Eim. Maische erzeugt, wornach durchschnittlich auf 1 Brennerei 821 Eimer entfallen. Die meisten Brennereien waren im Stanislauer Finanzbezirke (9), die wenigsten in Brodyer, Stryjer, Tarnopoler und Żołkiewer (zu 1), im Sanoker war keine Brennerei im Betriebe. Ueber das durchschnittliche Quantum producirten die Brennereien in den Finanzbezirken Stryj mit 3,720 Eim., Kolomea mit 2,060, Tarnopol mit 1,320 und Sambor mit 1,173. Die Production der übrigen Werkstätten blieb unter dem Durchschnitte und war am geringsten im Brodyer mit 180 und im Żołkiewer mit 95 Eimer. Gegen den gleichnamigen Monat des Vorjahres waren um 10 Brenn. weniger im Betriebe und wurden 47,837 E. weniger erzeugt, auch stellt sich die mittlere Erzeugungsmenge aller Brennereien um 801 E. geringer heraus. — In den oberwähnten Monaten waren ferner 168 Bierbräuereien im Betriebe, welche 29,993 Eimer Bieres geliefert haben, daher um 7 Bräuereien mehr, als im Juli 1861. Im Ganzen hat sich — wenn man das Resultat des Juli 1861 mit Juli d. J. vergleicht, heuer eine Vermehrung der Bierproduction ergeben, weil im Juli vorigen Jahres 28,166 Eimer, somit durchschnittlich 175 E. von 1 Bräuerei erzeugt wurden, während sich im Juli d. J. die mittlere Production mit 179 E. herausstellt. Die größte Anzahl der Bräuereien war im Brodyer Fin. Bez. (23), dann in Lemberg (ohne der Hauptstadt) und in Przemysler (zu 19) und in Tarnopoler (18); — die geringste dagegen im Stanislauer und Samborer (zu 9) und im Kolomeaer (4). In der Hauptstadt Lemberg, wo 12 Bräuereien zusammen 4,970 E. erzeugten, lieferte 1 Br. durchschnittlich 414 E. Ueber den Durchschnitt von 179 E. produzirten die Werkstätten in den Fin.-Bez.: Lemberg und Stanislaus (zu 197), Przemysl (209), Stryj (207) und Sambor (245): die Erzeugung der übrigen Bräuereien blieb unter dem Durchschnitte und war am geringsten im Żołkiewer mit 127, im Czernowitzer mit 126 und im Sanoker sogar nur mit 40 Eimer per 1 Bräuerei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Folge eines Uebereinkommens zwischen der preußischen und niederländischen Postverwaltung können Briefe mit Werthpapieren aus den Staaten des Postvereins nach den Niederlanden und vice versa befördert werden. Die Art der Absendung, die Größe der Gebühren und sonstige Verfahrungsweise bei solchen und recommandirten Briefen bestimmt des Näheren eine Kundmachung der k. k. Lemberger Postdirection vom 12. August unter den Inseraten dieses Blattes.

— Wie die „Bukow." mittheilt, beabsichtigt der Verwaltungsrath der Karl Ludwigs-Bahn bereits in dem Monate September die Vorerhebungen für die Führung der Eisenbahn von Stanislau nach Czernowitz zu beginnen, und wird zu diesem Zwecke ein Ingenieurpersonale von neun Technikern mit dem Sitze in Stanislau demnächst absenden.

— Nach einer Mittheilung des „Kurjer Warszawski" ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der Bau einer Eisenbahn zwischen Danzig und Warschau zur Ausführung gelangen werde.

Breslau, 2. September Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	84 — 86	82	75 — 80
Gelber "	82 — 84	80	74 — 78
Roggen	57 — 58	56	52 — 54
Gerste	40 — 42	39	37 — 38
Hafer	25 — 26	24	22 — 23
Erbsen	52 — 54	50	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto) .	227 —	216 —	204
Sommerraps	— —	—	— —

Tarnów, 3. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.85 — Roggen 2.77 — Gerste 2.18 — Hafer 1.20 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.— — Kukurutz 3.50 — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.55 — Der Zentner Heu 1.45 — Ein Zentner Stroh —.70.

Rzeszów, 2. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.30 — Korn $2.57\frac{1}{2}$ — Gerste 1.95 — Hafer 1.22 — Erbsen 3.— — Bohnen 2.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— - Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.60.

Bochnia, 2. Septmbr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.42 — Roggen 2.72 — Gerste 1.94 — Hafer 1.60 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.50 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biała, 2. Septmbr. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.87 — Roggen 3.— — Gerste —.— — Hafer 1.40 -- Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.10 Stroh 1.13.

Paris, 3. September. Schlußkurse: 3perz. Rente 69.25. — $4\frac{1}{2}$perz. 98.00. — Staatsbahn 480. — Credit-Mobilier 900. — Lomb. 612.
Consols mit $93\frac{5}{8}$ gemeldet.
Haltung fest, ziemlich belebt.
(Die übrigen Course sind nicht eingetroffen.)

Wien, 4. Septemb. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.75 Geld, 82.85 Waare, mit April-Coup. 82.90 Geld, 83.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.30 Geld, 91.40 Waare, zu 100 fl. 92.70 G., 92.90 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G., 71.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 795 G., 796 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 212.60 G., 212.70 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1942 G., 1944 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 228.75 G., 229.25 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 107.85 G., 108.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 127.90 G. 128.— W. — K. Münzdukaten 6.10 G., 6.11 W. — Kronen 17.55 G., 17.58 W. — Napoleond'or 10.20 G., 10.21 W. — Russ. Imperiale 10.50 G., 10.51 W. — Vereinsthaler 1.89 G., $1.89\frac{1}{2}$ W. — Silber G. 125.75 126.50 W.

Lemberg, 3. Septemb. Auf unseren Schlachtviehmarkt kamen 417 Ochsen und zwar aus Mikulince 2 Bandeln zu 12 und 15 St., aus Żółkiew 8, aus Bóbrka 5 Partien zu 36, 14, 75 30 und 23 St, aus Dawidow 2 Bandeln zu 8 und 65, aus Lemberg 26. aus Żurawno 15, aus Brzeżany 26. S. — Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 157 Stücke für den Localbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 300 Pfund Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 66 fl. 50 kr.; dagegen kostete ein Stück, welches man auf 350 Pfund Fleisch und 50 Pfd. Unschlitt schätzte, 87 fl. — Auf dem hiesigen Aufstellungsplatze wurden 1451 Ochsen aufgetrieben und sämmtlich auf die Eisenbahn verladen.

Lemberg, 3. September. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (80 Pfd.) 4 fl. 37 kr.; Korn (79 Pfd.) 2 fl. 66 kr.; Gerste (65 Pfd.) 2 fl. 46 kr.; Hafer (51 Pfd.) 1 fl. 47 kr.; Haiden 3 fl. 2 kr.; Erdäpfeln 1 fl. 4 kr.; — 1 Zentner Heu 1 fl. 20 kr.; Stroh 49 kr.; — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Krakauer Cours am 4. Sept. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. $109\frac{1}{2}$ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 364 verlangt, 358 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $79\frac{1}{4}$ verlangt $78\frac{1}{4}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $125\frac{3}{4}$ verlangt, $124\frac{3}{4}$ bez. — Russische Imperials fl. 10.50 verlangt, fl. 10.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.25 verlangt, 10.10 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.03 verlangt, 5.95 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.11 verlangt, 6.03 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $101\frac{1}{8}$ verl., $100\frac{1}{2}$ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung $82\frac{1}{6}$ verl., $81\frac{1}{3}$ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 86 verlangt, $85\frac{1}{4}$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. $73\frac{1}{6}$ verl., $72\frac{1}{2}$ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $82\frac{1}{2}$ verlangt, $81\frac{1}{2}$ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 230 verl., 228 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Triest, 3. Septbr. Die Stadtrathswahlen sind ausgeschrieben; die Wahlberechtigung der Fremden ist als aufgehoben erklärt.

Kassel, 3. September. Die Höchstbesteuerten wählten heute die als verfassungstreu bekannten Obefinanz-Rath Zuschlag und Bürgemeister Beinhauer als Deputirte.

Paris, 3. September. Der „Moniteur" meldet: Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz sind nach Biarritz abgereist.

Marseille, 3. September. Der König Ludwig hat auf dem Montag nach Civitavecchia abgehenden Dampfer „Tabor" Plätze gemiethet.

Turin, 3. September. Die „amtliche Zeitung" meldet: Garibaldi wurde nach Varignano am Golf von Spezzia gebracht. Seine Wunden scheinen leicht zu sein. Zwei Professoren pflegen ihn.

Die „Gazzetta di Torino" schreibt: In dem außerordentlichen Minister-Conseil hat die Meinung vorgeherrscht, der Justiz freien Lauf zu lassen.

Neapel, 2. Sept. General Cugia ist nach Turin abgereist. Die Verhaftungen dauern fort.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Z. 2935 pol. **Kundmachung.** (4099. 2–3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Häftlinge auf die Dauer vom 1. November 1862 bis letzten October 1863 wird in der k. k. Bezirksamtskanzlei eine Licitation am 18. September 1862 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Das vor Beginn der Licitation zu erlegende Vadium beträgt 75 fl. ö. W. und es wird bemerkt, daß während der Licitation auch gehörig ausgefertigte und mit dem Vadio versehene schriftliche Offerte werden angenommen werden, nach Abschluß der mündlichen Licitation werden aber keine Offerte mehr angenommen.

Unternehmungslustige werden zu dieser Licitation eingeladen und es wird schließlich beigefügt, daß die Licitationsbedingnisse in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte.

Alt-Sandez, am 28. August 1862.

N. 3563. **Concurskundmachung.** (4104. 3)

Zu besetzen die Amtsdieners-Stelle, bei der k. k. Berg- und Salinen-Directions-Kasse in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher (315 fl.) dreihundert fünfzehn Gulden österr. W. und dem systemmäßigen Salz-Deputatbezuge.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Schrift und Wort, Kenntniß im Rechnungswesen und eine correcte Handschrift, und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten oder sonst Angestellten des hiesigen Directions-Bezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen sechs Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 27. August 1862.

N. 2401. c. **Edykt.** (4097. 3)

Ze strony c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w dniu 12 lipca 1847 r. umarł Jan Rafacz w Międzyczerwonem z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli, w którym ustanowił dziedziczką małoletnią córkę Maryannę, która także dnia 23 października 1847 umarła, a gdy do tego spadku nieobecne córki Regina i Anna Rafacz konkurują, których teraźniejszy pobyt sądowi wiadomy nie jest, wzywa się takowych, ażeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosiły się w tutejszym sądzie i oświadczenie do spadku wniosły w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z sukcesorami którzy się zgłosili i z kuratorem Maciejem Wirmańskim dla nich ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 27 czerwca 1862.

Licitations-Ankündigung. (4060. 3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das obige Truppen-Spital auf die Zeit vom ersten December 1862 bis letzten November 1863 wird am 16. September 1862 und den darauf folgenden Tagen um 8 Uhr Früh eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

K. k. Militär-Truppen-Spital zu Rzeszów.

N. 12082. **Obwieszczenie.** (4090. 2–3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż JO. Władysław książe Sanguszko przeciwko masie spadkowéj leżącéj ś. p. Eustachego księcia Sanguszki o przyznanie własności realności w Tarnowie pod l. 5 i 7 leżących pod nazwą „hotel Krakowski“ znanych i intabulowanie powoda w stanie czynnymtych realności za ich właściciela na dniu 3 sierpnia 1862 do l. 12082 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin na dzień 20go listopada 1862 o godzinie 10éj przedpołudniem wyznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanych mniemanych niewiadomych spadkobierców ś. p. Eustachego księcia Sanguszki niewiadomy jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata pana Dra Serdy z substytucyą adwokata p. Dra Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiscie stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 13 sierpnia 1862.

N. 4350. **Kundmachung.** (4079. 2–3)

Es ist der k. k. Aerarial-Papierfabrik Schlögmühle bei Gloggnitz gelungen, aus der Maispflanze insbesondere aus den Kolbenblättern (Lischen) vorzügliches Papier herzustellen; auch ist daselbst ein Verfahren ermittelt worden, die Fasern der Maispflanze zum Spinnen und Weben zu verwenden, so wie aus dem in der Maispflanze enthaltenen Nahrungsstoff, unter Beimengung gewöhnlichen Mehles, wohlschmeckendes Brodt zu bereiten.

Um das Publikum in den Stand zu setzen, sich durch eigenen Augenschein von der bisher erlangten Resultaten, sowie von der Fabrikation selbst Kenntniß zu verschaffen, werden Ausstellungen von Maispflanzen-Produkten zunächst in Wien in den Localitäten der k. k. Hof- und Staats-Druckerei und später auch in anderen größeren Städten der Monarchie veranstaltet werden.

Die Ausscheidung der in der Maispflanze enthaltenen Nutzstoffe erfolgt vorläufig in der k. k. Papierfabrik Schöglmühle und im k. k. Staats-Druckereigebäude in Wien.

Privatpersonen, welche die bezeichneten Erfindungen unter dem Schutze der dem Hofrath Ritter v. Auer verliehenen Allerhöchsten Privilegien in ihrem eigenen Interesse benützen wollen, finden bei demselben bereitwilligst Auskunft.

Was in Folge Erlasses des hohen k. k. Staatsministeriums vom 14. August 1862 Z. 8436 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 26. August 1862.

L. 15556. **Edykt.** (4085. 1–3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem panią Ksawerę Łastawiecką, że przeciw niéj pan A. H. Heidenfeld w dniu 11 sierpnia 1862 do l. 15,556, o zapłacenie sumy wekslowéj 200 złr. wniósł pozew, i że w załatwieniu tegoż pozwu nakaz płatniczy z dnia 19go sierpnia 1862 do l. 15,556 wydany został.

Gdy miejsce pobytu pozwanéj nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanéj jak równie na koszt i niebezpieczeństwo téjże, tutejszego adwokata p. Dra Szlachtowskiego, kuratorem nieobecnéj ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanéj, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sama stanęła, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niéj zastępcy udzieliła, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrała i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniosła w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyła, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisaćby musiała.

Kraków, dnia 19 sierpnia 1862.

Z. 4701. c. **Edict.** (4092. 1–3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, über Ansuchen der Krakauer k. k. Finanz-Procuratur Namens der Stiftung der in Rzeszów unter dem Titel der Allerheiligsten Dreifaltigkeit bestehende Kapelle zur Hereinbringung der für dieselbe intabulirten Summe von 1200 fl. CM. oder 1260 fl. ö. W. s. N. G. Die executive öffentliche Feilbietung des dem Majer Reich gehörigen sechs Zehntel Theiles der Realität Nr. 291 in Rzeszów mit dem Ausrufspreise von 339 fl. 71¼ kr. ö. W. bewilligt worden sei.

Diese öffentliche Veräußerung wird hiergerichts am 30. September und 13. October l. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Gerichtsgebäude unter nachstehenden Bedinbungen vorgenommen werden:

1. Als Ausrufspreis wird der Schätzungswerth dieses $^{1}/_{16}$ Theiles mit 339 fl. 71¼ kr. ö. W. angenommen, unter diesen Preis wird die Realität nicht hintangegeben werden.
2. Jeder Kauflustige hat 10% dieses Schätzungswerthes im Betrage pr. 34 fl. ö. W. als Angeld im Baren zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.
3. Falls weder bei der ersten noch bei der zweiten Licitations-Tagfahrt ein Anbot um oder über den Schätzungswerth gemacht werden sollte, so wird zur Feststellung erleichternder Licitationsbedingnisse eine Tagfahrt auf den 15. October 1862 um 10 Uhr Vormittags angeordnet und es werden hiezu sämmtliche Hypothekar-Gläubiger mit dem Beifügen vorgeladen daß die Ausbleibenden Stimmenmehrheit der Erscheinenden als beitretend werden angesehen werden.
4. Für jene Gläubiger welche erst nach den 5. December 1861 an die Hypothek dieses Realitäts-Antheils Nr. 291 bei dem Grundbuche gelangt sein sollten, oder denen der gegenwärtige Bescheid nicht rechtzeitig zugestellt werden konnte wird ein Curator in der Person des J. Dr. Lewicki mit Substituirung des J. Dr. Reiner aufgestellt.

Die übrigen Licitationsbedingnisse, der Grundbuchs-Auszug und der Schätzungsact liegen in der hiergerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit.

Rzeszów, am 16. August 1862.

Intelligenzblatt.

Bestellungen auf **oberschlesische Steinkohlen** von **BRZĘCZKOWICE Leopoldine- und Carl Seegen-Grube** werden von mir angenommen und aufs prompteste zu mäßigen Preisen bis ins Haus abgestellt.

Hermann Fraenkel,
am Stephansplatz Nr. 245 im Hause des Bäckermeisters Scheirich.

(4073. 3)

Die neue Raffinirmethode, ohne Anwendung irgend einer Säure, zur Herstellung von Fabrik- und Lampenöl bewirkt, daß das so gewonnene, völlig **säurefreie** Fabrikat weder picht, noch oxydirt, und als **Fabriköl** (zum Einschmieren der Maschinen, Einfetten der Wolle rc.) überall in der Industrie das **Baumöl** auf das Vollständigste ersetzt, auch bereits verdorbenes oder schon gebrauchtes Oel zu weiterer Verwendung wieder herstellt. — Als **Lampenöl** brennt es weit heller und sparsamer, als mit Säure raffinirtes Oel, verpestet weder, wie dieses, die Zimmerluft, noch zerfrißt es die Lampen, außerdem ist bei der Raffinirung nur sehr wenig Abgang und der Betrag für die Zuthat kaum **nennenswerth. — Fabrikunternehmer, Oelraffineure, Oelverkäufer, Wollwaaren-Fabrikanten** rc. erhalten auf frankirte Auftragen näheren Ausweis nebst chemischen Prüfungsbericht und wird die vollständige Mittheilung der neuen Raffinirmethode gegen ein mäßiges Honorar offerirt vom **Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig.** (4116. 1)

Kundmachung. (4075. 2–3)



Die kais. königl. privil. galizische

Carl Ludwig-Bahn

beabsichtigt

die Restauration am Bahnhofe in Lemberg

vom 15. November 1862 an, auf die Dauer eines Jahres in öffentlichen Offertwege hintanzugeben. Bewerber zur Uebernahme dieser Restauration haben ihre dießfälligen Offerte unter gehöriger Nachweisung ihrer Befähigung und Anschluß einer Caution von 25% des offerirten Pachtbetrages im Baren oder in börsefähigen Werthpapieren

bis längstens 25. September 1862

an die Betriebsleitung in Krakau mit der Aufschrift

„Offert zur Inpachtnahme der Restauration am Bahnhofe in Lemberg“

zu überreichen.

Krakau, am 28. August 1862.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
4	2	328‴ 31	+21°0	50	Süd-Ost stark	trüb		+12°2	+21°1
	10	28 20	+15°6	82	„ schwach	heiter mit Wolken			
5	6	27 97	+15°6	72	„ „	trüb			

Ein Berg- und Hüttenbaubeamter,

welcher gegenwärtig einem der größten Kohlenwerke Böhmen's vorsteht, und auch daselbst die Schürfungen mit den günstigsten Erfolgen geleitet hat, sucht, Familienverhältnisse halber, unter bescheidenen Ansprüchen eine gleiche oder auch untergeordnetere Stellung in Mähren oder Galizien. ☛ Allenfällige schriftliche oder mündliche Anträge übernimmt aus besonderer Gefälligkeit Hr. **Adolf Lipp,** Krakau, Bahnhof. (4076. 2–3)

Wiener-Börse-Bericht

vom 3. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.20	66.3[illegible]
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.60	82.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.90	71.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.75	63.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	134.50	13[illegible].—
„ 1854 für 100 fl.	89.75	90.—
„ 1860 für 100 fl.	92.50	92.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	88.[illegible]0
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.50	86.5[illegible]
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.[illegible]0
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.—	72.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.75	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.25	71.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	791.—	793.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	212.—	212.20
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	633.	635.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1942	1944
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	242.50	243.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	155.25	15[illegible].7[illegible]
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.30	122.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	280.—	281.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	228.75	229.25
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	414.—	415.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	226.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	39[illegible].—	401.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.75	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	100.25	100.7[illegible]
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	— —
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.50	83.75
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	80.—	81.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	131.—	131.2[illegible]
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.—	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	120.—	121.—
„ „ 50 „ „	53.50	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	93.50	94.—
Salm zu 40 „	36.50	37.—
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „	21.25	21.75
Keglevich zu 10 „	14.75	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	107.60	107.7[illegible]
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	107.75	107.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	95.25	95.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	127.90	128.—
Paris, für 100 Franks 3½%	50.65	50.75

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 11½	— —	6 11	6 12
„ vollw. Dukaten	6 11½	— —	6 11	6 12
Krone	— —	— —	17 55	17 60
20Frankstück	10 18	10 19	10 19	10 2[illegible]
Russische Imperiale	— —	— —	10 48	10 50
Silber	— —	— —	125 75	126 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.